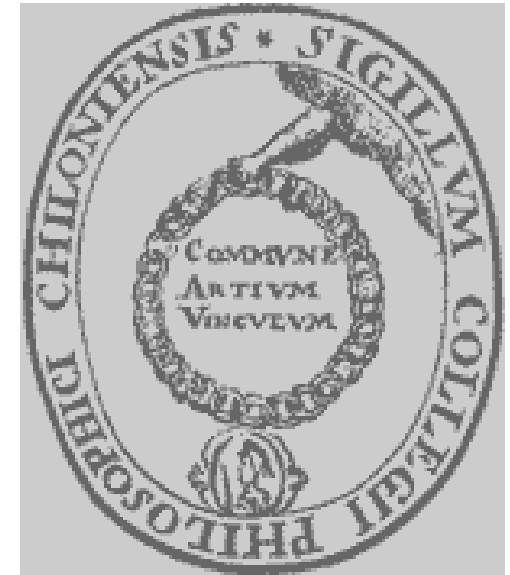


Ringvorlesung "Why gender matters – Ein Querschnitt durch die CAU"

23.10. 2012

Geschlecht- Intersektionalität - Diversität: Eine Einführung zur Relevanz von Gender





<The Pink Project - Tess and Her Pink Things>
Light jet Print, 2006.



<The Blue Project - Ethan and His Blue Things>
Light jet Print, 2006.

- I. Prämissen der Geschlechterforschung: Von Geschlecht als Strukturkategorie zu Geschlecht als Prozesskategorie
- II. Von Geschlecht zu anderen Kategorien: Intersektionalitäten
- III. Das Verhältnis der Differenzierungskategorien zueinander: Die Relevanz von Gender

- I. Prämissen der Geschlechterforschung: Von
Geschlecht als Strukturkategorie zu Geschlecht als
Prozesskategorie

I. Prämissen der Geschlechterforschung

Die Bedeutung der Aufklärung und der Entwicklung des Bürgertums für unser heutiges Verständnis von Geschlecht und für die heutige Geschlechterordnung

1. Unterscheidung von Geschlecht in zwei Gruppen (Frauen-Männer)
2. Strukturelles Ungleichheitsverhältnis der Geschlechter
3. Naturalisierung: Die Frau als Geschlechtswesen
4. Verwissenschaftlichung der vermeintlichen Geschlechterdifferenz

I. Prämissen der Geschlechterforschung

Entwicklungsschritte und Erkenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung

Die frühe Frauenforschung (Mitte/Ende 70er/Beginn der 80er Jahre) beginnt, die Wissenschaft als androzentristische Wissenschaft zu durchleuchten.

*Mit der Orientierung auf das Geschlechterverhältnis (ab der zweiten Hälfte der 80er Jahre) beginnen gesellschaftstheoretisch fundierte Ansätze.
(Geschlecht als Strukturkategorie)*

Die konstruktivistische Perspektive in der Geschlechterforschung, geht davon aus, dass auch die Zweigeschlechtlichkeit (nicht nur gender) Ergebnis sozialer Konstruktionen ist.

I. Prämissen der Geschlechterforschung

Strukturorientierte Gesellschaftskritik

Geschlecht als Strukturkategorie

Ausprägung und Folgen
sozialer Ungleichheit

Ansätze zur Konstruktion von Geschlecht

- Ethnomethodologische Zugänge
- Erkenntnistheoretische Zugänge
- Diskurstheoretische Zugänge

Konstruktionsprozesse,
die der Ungleichheit zugrunde
liegen

II. Von Geschlecht zu anderen Kategorien: Intersektionalität

II. Von Geschlecht zu anderen Kategorien: Intersektionalitäten

- **Verwobenheit verschiedener Kategorien**
 - Judith Butler (-> heterosexuelle Matrix)
 - Kimberle Crenshaw (-> Intersectionality)

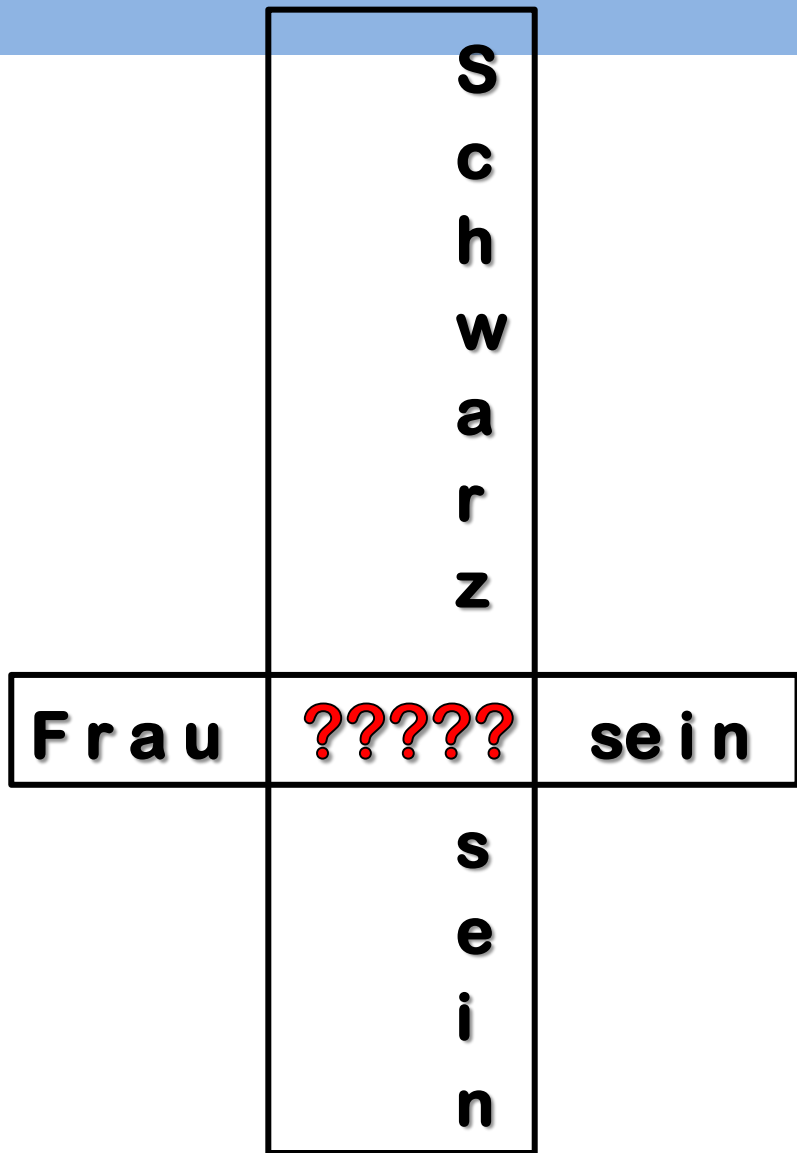
II. Von Geschlecht zu anderen Kategorien: Intersektionalitäten

„Es geht darum, ein hegemoniales diskursives/epistemisches Modell der Geschlechter-Intelligibilität zu charakterisieren, das folgendes unterstellt: Damit die Körper eine Einheit bilden und sinnvoll sind, muß es ein festes Geschlecht geben, das durch eine **zwanghafte Praxis der Heterosexualität** gegensätzlich und hierarchisch definiert ist.“



(Butler 1991: 219f, Fn. 6, Hervorh.U.K.)

II. Von Geschlecht zu anderen Kategorien: Intersektionalität



Kimberlé Crenshaw

II. Von Geschlecht zu anderen Kategorien: Intersektionalitäten

Einige einflussreiche Arbeiten zu Intersektionalitäten

Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine. [gender, race, class]

Klinger, Cornelia (2003): Ungleichheit in den Verhältnissen von Klasse, Rasse und Geschlecht.

McCall, Leslie (2001; 2005): [class, race, gender, region]

Antikategoriale Konzepte

Intrakategoriale Konzepte

Interkategoriale Konzepte

Verloo, Mieke(2006): Multiple Inequalities, Intersectionality and the European Union. [gender, race, class, sexuality]

III. Das Verhältnis der Differenzierungskategorien zueinander: Die Relevanz von Gender

- „Geschlecht“ wird seit mehr als zwei Jahrhunderten als binäres, polares Zwei-Geschlechtermodell gedacht
- Die Geschlechtertrennung wird als „natürlich“ konzipiert - Natur erscheint als das dem Sozialen Vorgängige oder das „Außen“.
- „Doing Difference“ bezieht sich auf weitere Kategorien über Geschlecht hinaus, die zu einem Ordnungsmuster werden, das soziale Ungleichheit erzeugt.
- Diese intersektionelle Perspektive schützt davor, Homogenisierungen der Geschlechtsgruppen zu betreiben
- ... ist aber methodisch ungeklärt
- Nicht alle weiteren sozialen Kategorien sind binär konstruiert wie Geschlecht

III. Das Verhältnis der Differenzierungskategorien zueinander: Die Relevanz von Gender

- Geschlecht ist nicht sozial und räumlich segregiert und im Falle von Heterosexualität unmittelbar aufeinander bezogen.
- Die Relevanz von Geschlecht ist situativ und kontextabhängig, wir erleben eine Gleichzeitigkeit von Relevanz und Irrelevanz (setzung/machung) auf verschiedenen Ebenen.
- Omnipräsenz und Omnirelevanz der Geschlechterdifferenzierung sind nicht zu verwechseln.

Es bleiben Baustellen



Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

Hinweis für die Studierenden:

Eine Literaturliste mit empfohlenen und verwendeten
Texten steht für Sie in OLAT